

„theo-logie“ ist eine Beilage zu „Für Arbeit und Besinnung aus“ über evangelische Theologie und Studium in Tübingen und erscheint zweimal im Jahr

Nr. 15 · 1. April 2013

theo-logie

EDITORIAL

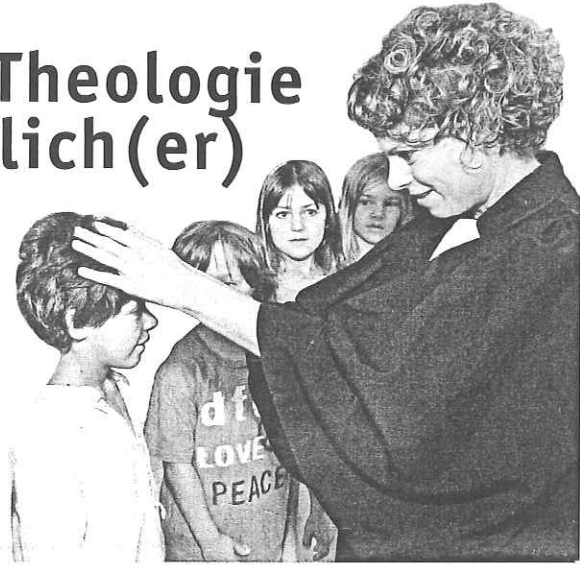


Isolde Karle spricht in ihrem Beitrag auf Seite 6 von einem „Glück für die evangelische Kirche“, dass immer mehr „intelligente und kompetente“ Frauen als Pfarrerinnen und auf anderen Positionen in unserer Kirche ihren Dienst tun. Recht hat sie. Dieser Trend ist gut und segensreich für unsere Kirche. Mittlerweile haben das auch Katholiken und Orthodoxe erkannt und machen sich verstärkt Gedanken, wie sie diesen Schatz für ihre Kirchen ebenfalls heben können. Das dauert vielleicht noch einige Zeit, aber die Entwicklung ist nicht aufzuhalten. Gott sei Dank hängt Kompetenz in Theologie und Pfarramt nicht vom Geschlecht oder der sozialen Herkunft ab, sondern allein von Intelligenz, Fleiß und Begabung. So gesehen kann man den Neid von manchen Kollegen ganz gut nachvollziehen.

Klaus Rieth

Tübinger Theologie wird weiblich(er)

Im Wintersemester 2012/13 lag die Zahl der Theologiestudentinnen erstmals über der Zahl der Theologiestudenten.



ANGELIKA HENSOLT 180 Frauen und 159 Männer waren im vergangenen Semester an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen eingeschrieben – damit sind die Frauen zum ersten Mal in der Geschichte der Fakultät in der Überzahl. Noch vor zehn Jahren, im Wintersemester 2002/03, wollten 144 Männer und 124 Frauen in Tübingen ihren kirchlichen Abschluss in Tübingen erwerben. Die sog. „Feminisierung“ der Theologie ist keineswegs nur ein Tübinger Trend, betont Dekan Professor Volker Drehsen. Auch an anderen theologischen Fakultäten und in der Kirche insgesamt sind die Frauen mittlerweile meist in der Überzahl. Das verändert nach Meinung des praktischen Theologen Themen, Aufgaben und Stil von Kirche und Fakultät. So sei Frauenförderung mittlerweile ein wichtiger Bereich für die theologische Fakultät. Mit Zunahme der Studentinnen hätten sich auch die Themen der Lehrveranstaltungen verändert und erweitert: Feministische, aber auch diakonische und seelsorgerliche Themen würden stärker als früher nachgefragt. Das Interesse an Homiletik dagegen spiele heute kaum noch die vorrangige Rolle wie in früheren Zeiten.

Die Notendurchschnitte der vergangenen Jahre zeigen: Im Examen schneiden die Studentinnen häufig besser ab als ihre männlichen Kollegen. Im Som-

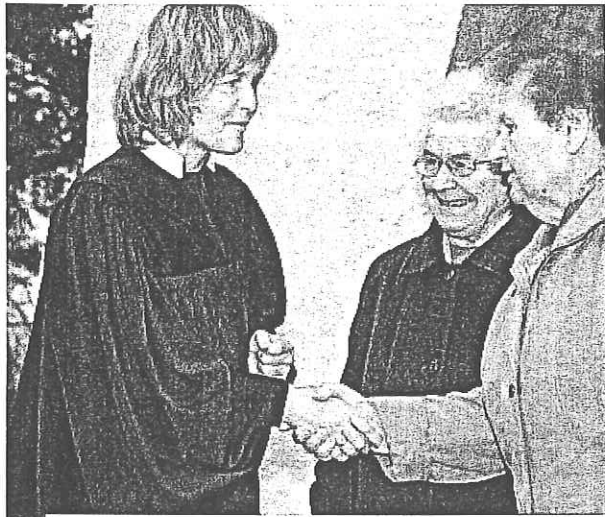
mersemester lag die Durchschnittsnote der Männer bei 2,48, die der Frauen bei 2,28. Frauen, sagt Drehsen, seien fleißiger und kämen mit den Anforderungen, die die Modularisierung des Studiums an die Studierenden stelle, offensichtlich besser zurecht.

Dennoch aber entscheiden sich immer noch (zu) wenige Theologinnen für eine wissenschaftliche Karriere: In den letzten zehn Jahren wurden 66 Männer, aber nur 25 Frauen in Tübingen promoviert, neun Frauen und 22 Männer entschieden sich für eine Habilitation. Manche Frauen, so die Feststellung des Dekans, trauten sich eine wissenschaftliche Karriere nicht zu und viele Frauen ziehe es zudem bewusst in die Praxis, in den Pfarrberuf. Hier sieht Drehsen die Fakultät gefordert: „Wir brauchen und wollen mehr Frauen in der Wissenschaft“, versichert er. Dazu sei es notwendig, im akademischen Mittelbau flexible Arbeitszeiten zu ermöglichen, zudem dürfe eine Babypause nicht automatisch einen Karriereknick bedeuten. Auch weibliche Vorbilder spielten eine wichtige Rolle – immerhin zwei Professorinnen und zwei Gastdozentinnen lehren zurzeit in Tübingen. Die Wissenschaft, ist Drehsen überzeugt, profitiere von den Akademikerinnen, denn „Frauen bringen einen eigenen Zugang und eine eigene Perspektive ein“.

INHALT

Diskussion: Muttityp oder intellektuell?	2
Theologiestudentin im Gespräch	3
Mehr Pluralität im Pfarrberuf	4
Gleichstellungsbeauftragte: brillante Studentinnen	5
Karle: Feminisierung in der Theologie?	6
Neu an der Fakultät	7
Veranstaltungen	8
Impressum	8

Feminisierung in der Theologie?



■ Langfristig keine Dominanz der Frauen im Pfarrberuf

ISOLDE KARLE Immer wieder wird vor einer Feminisierung des Theologiestudiums gewarnt. Besonders prominent hat dies der Münchner Theologe Friedrich Wilhelm Graf 2010 getan. Er beklagt eine verweiblichte Theologie, sieht in den Theologiestudentinnen eher „Muttitypen“ denn intellektuell fähige Personen und befürchtet, das evangelische Pfarramt werde zunehmend zu einem Frauenberuf. Diese Äußerungen haben eine lebhaft und kontroverse Diskussion über die „Feminisierung“ des Theologiestudiums hervorgerufen.

Das Ressentiment gegen eine vermeintliche Feminisierung in Theologie und Pfarrberuf rührt gegenwärtig vermutlich daher, dass die magische Grenze von 30 % Frauenanteil im Pfarrberuf erreicht ist. Wir wissen aus der Forschung, dass beim Erreichen dieser Quote in der Berufswelt die Minderheit (Frauen, Migranten) nicht mehr durchgängig als „das ganze Andere“ diskriminiert wird. Erst wenn diese Quantität erreicht wurde, ist es offenbar möglich, individuelle Qualität und individuellen Stil jenseits von kulturellen Stereotypen wahrzunehmen. Der Anteil von Pfarrern an der gesamten Pfarrerschaft liegt bei 33 Prozent – und ist damit von einer Mehrheit weit entfernt. Umgerechnet auf Vollzeitstellen liegt der Anteil von Frauen sogar deutlich unter 30 Prozent, da Frauen häufiger

als Männer in Teilzeit beschäftigt sind. Unter den Theologiestudierenden liegt der Anteil der Frauen nur knapp über 50 Prozent. Auch langfristig wird sich mithin keine Dominanz der Frauen ergeben. Richtig ist, dass der Pfarrberuf heute kein ausschließlich männlicher Beruf mehr ist. Aber das ist kein Schaden, sondern ein Glück für die evangelische Kirche. Die EKD-Mitgliedschaftsbefragungen zeigen, dass die Kirchenmitglieder kein Problem mit Frauen im Pfarramt haben. Ganz im Gegenteil, es wird begrüßt, dass Pfarrern mittlerweile eine Selbstverständlichkeit in der evangelischen Kirche sind. Im männlichen Monopol des katholischen Priesteramts wird zugleich eine wesentliche Schwäche der römischen Kirche gesehen.

Je mehr die bürgerliche Geschlechtermetaphysik der Neuzeit durch kompetente und intelligente berufstätige Frauen ad absurdum geführt wird, desto mehr wird die Abwertung weiblicher Präsenz in der Berufswelt obsolet und die Geringschätzung von Frauen als Ideologie erkennbar. Keiner käme heute mehr auf die Idee, das Bundeskanzleramt abzuwerfen, nur weil dort seit vielen Jahren eine Frau regiert. Gegenwärtig steigt in allen ehemals „männlichen“ Berufsgruppen die Zahl der Frauen. Die Polizei konnte ihr Image durch den signifikant gestiegenen Polizistinnenanteil in Leitungspositionen deutlich verbessern, auch Synchronsprecher profitierten durch die Aufnahme von Frauen.

Graf beklagt ein sinkendes Niveau bei den Theologiestudierenden und sieht ein besonderes Problem bei den Frauen, die mehrheitlich aus den unteren sozialen Schichten kämen. Diese These ist falsch. Zum einen entstammen nicht mehr Frauen als Männer den unteren sozialen Schichten. Zum andern ist die funktional differenzierte Gesellschaft nur deshalb so leistungsfähig, weil sie ihre Begabungsreserven gezielt erschließt. Frühere Gesellschaften haben durch ständische Ausschlussmechanismen die Fähigkeiten von Frauen und von Menschen aus den unteren sozialen Schichten nicht genutzt. Das ist heute zum Glück anders. Die Kirche tut gut daran, Pfarrern und Pfarrerinnen nach Kompetenz auszuwählen, nicht mehr nach Herkunft, Geschlecht oder auch sexueller Orientierung. Denn Intelligenz und Begabung sind weder bürgerlich noch heterosexuell noch männlich. ■

Prof. Dr. Isolde Karle, ordinierte Pfarrerin aus Württemberg, ist Professorin für Praktische Theologie an der Ruhr-Universität Bochum.

PERSONALIA

PD Dr. Yrjö Henrik Simojoki hat zum 1.10.2012 den Ruf auf eine Professur für Evangelische Theologie mit dem Schwerpunkt Religionspädagogik und Didaktik an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bamberg angenommen.

PD Dr. Klaus Bannach ist am 18. August 2012 im Alter von 72 Jahren verstorben.

PD Dr. Uta Heil hat im Wintersemester 2012/2013 eine Gastprofessur im Fachgebiet Kirchengeschichte im Rahmen des TEA-Programms übernommen.

Dr. Charlotte Methuen hat im Wintersemester 2012/2013 einen Lehrauftrag im Bereich der feministischen Theologie im Rahmen des TEA-Programms übernommen.

Prof. Dr. Elisabeth Gräß-Schmidt ist für das Sommersemester 2013 als Fellow ans Max-Weber-Kolleg nach Erfurt berufen worden.

PD Dr. Henning Theißen wird im Sommersemester 2013 die Vertretungsprofessur im Fach Systematische Theologie (Lehrstuhl von Prof. Dr. Elisabeth Gräß-Schmidt) übernehmen.

ABSCHLUSS VON PROMOTIONSVERFAHREN

Cäcilie Martha Sophie Blume (geb. Daxer), Frankfurt
„Time to say goodbye“ Populäre Musik bei evangelischen Bestattungen. Eine empirische Studie zur Bestattung als Übergangsritual
 Referent: Prof. Dr. Birgit Weyel,
 Korreferent: Prof. Dr. Friedrich Schweitzer

Heung Myung Oh, Seoul
„Die Frage nach dem Selbst und das Problem der Identität“
 Referent: Prof. Dr. Christoph Schwöbel,
 Korreferent: PD Dr. Martin Wendte

Jonathan William Mumme, Cambridge
„Die Präsenz Christi im Amt: am Beispiel ausgewählter Predigten Martin Luthers, 1535–1546“
 Referent: Prof. Dr. Oswald Bayer,
 Korreferent: Prof. Dr. Christoph Schwöbel

Thies Siebet Jarecki, Eyrstrup
„... in vinea Dei non ociosi ...“ Untersuchungen zum Bischofsbild in den gesta hammaburgensis ecclesiae pontificum Adams von Bremen“
 Referent: Prof. Dr. Volker Leppin,
 Korreferent: Prof. Dr. Volker Henning Drecoll